

Treffen zur Zusammenarbeit Darstellende Kunst- Kabarett

auf Einladung des Kulturdezernats am 18.01.2018

anwesend: Dr. Skadi Jennicke

Frau Brodhun, Frau Heuer (Kulturamt)

Frau Waurick (academixer), Meigl Hoffmann (Central Kabarett), Karsten Wolf
(Central Kabarett)

Anne-Cathrin Lessel, Anja-Christin Winkler, Armin Zarbock, Sophie Renz,
Sebastian Weber

Wegen des Sturms hatten die Vertreter mehrere Kabarettts zunächst abgesagt, woraufhin das ganze Treffen abgesagt werden sollte. Die Absage erfolgte aber so spät, dass wir bereits unterwegs waren und am Termin festhalten wollten. Das Treffen fand dann etwas verspätet doch statt.

Anlass des Treffens

Skadi Jennicke ordnete kurz den Zusammenhang ein: die Unzufriedenheit der freien Szene mit der Förderung der Kabarettts aus den Mitteln der Projektförderung war in den vergangenen Jahren bereits thematisiert worden und kam u.a. im Rahmen der jüngsten Beiratsverhandlungen zur Vergabe der Förderprioritäten wieder neue Aktualität. Das Treffen soll die betroffenen Parteien erstmal an einen Tisch bringen und einen Austausch in Gang bringen.

Historischer Kontext

Frau Brodhun referierte kurz den historischen Kontext: 1992 hatte der Stadtrat den Übergang der Kabarettts in die freie Trägerschaft beschlossen und den Kabarettts academixer und Pfeffermühle dazu Fördermittel für eine Übergangszeit von drei Jahren gewährt. Begründung der Förderung war und ist nach wie vor, dass die besondere Form des Ensemblekabarettts erhalten werden soll.

Später wurde die Förderung der Kabarettts mit dem FA Kultur abgestimmt. Bis heute ist die Zahl der geförderten Kabarettts, aber nicht die Höhe der dafür reservierten Mittel gestiegen: die Gesamtsumme wird aktuell zu gleichen Teilen an die Kabarettts academixer, Pfeffermühle, Funzel, Sanftwut und Centralcabarett aufgeteilt, außerdem erhält die Lachmesse eine Projektförderung.

Anne-Cathrin Lessel und Anja-Christin Winkler bestätigen, dass der Fachbeirat sich kategorisch gegen eine pauschale Förderung der Kabarettis ausgesprochen hatte.

Position der Kabarettis

Die Vertreter der Kabarettis erläutern ihre Position, wonach es ein grundsätzliches Missverständnis ist zu glauben, die Kabarettis bekämen Geld aus einem Topf, der eigentlich für die freien Projekte gedacht sei. Stattdessen sei der Anteil, den die Kabarettis erhalten schon immer nur für die Kabarettis gedacht gewesen. Ein Anspruch der freien Szene auf diesen Anteil des Budgets habe es folglich nie gegeben. Sollten die Fördertöpfe für Kabarettis und freie Projekte getrennt werden, so würden die Kabarettis „ihren“ Teil des Budget „mitnehmen“ und es sei keine finanzielle Verbesserung für die freien Projekte erreicht worden.

Die Vertreter der Kabarettis äußern gleichzeitig Verständnis für das Anliegen der Szenevertreter, die vermischten Budgets zu entwirren, weil dann die tatsächliche finanzielle Ausstattung der freien Projekte klarer erkennbar wäre.

Position der Szenevertreter

Die Vertreter*innen der freien Szene vertreten gemeinsam die Position, dass die Produktionsweisen von Kabarettis und freien Produktionen so prinzipiell unterschiedlich seien, dass die Förderung aus demselben Topf nicht sinnvoll sei. Sie führen dazu folgende Argumente an:

- Die freien Produktionen finanzieren sich zu 75% oder mehr aus öffentlichen Mitteln. In der Regel sind Zuschüsse mehrerer Institutionen nötig. Die städtische Förderung ist dabei oft Grundvoraussetzung für die Kofinanzierungen aus Land und Bund.
- Eintrittseinnahmen spielen bei den freien Produktionen praktisch keine Rolle und sind aufgrund der vergleichsweise wenigen Auftritte und Zuschauer auch kaum zu akquirieren. Bei den Kabarettis hingegen macht die städtische Projektförderung nur einen kleinen Bruchteil aus, während z.B. das Kabarett academixer mehr Zuschauer pro Jahr anlockt als das Schauspielhaus. (Grundsätzlich scheinen die Kabarettis mit den Strukturen der Eigenbetriebe eher vergleichbar als mit den Produktionsweisen der freien Gruppen!)
- Die freien Produktionen verfügen nicht über eine eigene Spielstätte.
- Die freien Produktionen haben häufig keine dauerhaften Ensemblestrukturen.
- Da es keine festen Ensemblestrukturen gibt und sich mehrjährige Förderungen noch nicht etablieren konnten, bleibt die Arbeit der freien Produktionsteams rein projektbezogen. Viele Produktionsteams wissen im Dezember nicht, ob es sie im März noch gibt.
- Während die in einer Produktion engagierten Künstler mehrere Projekte pro Jahr machen müssen, um ein ausreichendes Einkommen zu erzielen, können die künstlerischen Leiter in der Regel nur eine Produktion pro Förderzyklus umsetzen. Das Produktionsbudget entspricht somit faktisch dem Jahresetat.

Die Vertreter der freien Szene betonen, dass sie sich nicht gegen eine städtische Förderung der Kabarettis aussprechen. Sie fordern aber, dass die Stadt die Verfahren und Budgets zur

Förderung der Kabarettis von denen der freien Produktionen trennt. Die Tatsache, dass der Fachbeirat über die „Anträge“ der Kabarettis berate, obwohl diese ohnehin unabhängig vom Votum des Beirats gefördert werden, stoße allseits auf Unverständnis.

Außerdem betonen die Szenevertreter die aus ihrer Sicht extrem schlechte Förderquote, die aber nach außen hin besser zu sein scheint, weil sie durch die quasi-institutionelle Förderung der Kabarettis statistisch aufge bessert wird.

Ergebnisse und Handlungsansätze

Anne-Cathrin Lessel weist auf die Berliner Förderpraxis hin, wo die Kabarettis in einer eigenen Sparte „Unterhaltungstheater“ zusammengefasst sind.

Die Vertreterinnen des Kulturredes betonen, dass auch im Falle einer förmlichen Trennung der Fördertöpfe kein Zuwachs der Mittel für die freien Produktionen zu erwarten sei.

Konsens des Treffens ist, dass die Förderung der Kabarettis in der Realität einer institutionellen Förderung gleichkommt, ohne so benannt zu werden und dass das falsche Erwartungen zulässt. Hier wäre eine klarere Lösung wünschenswert.

Konsens ist auch, dass eine substantielle Lösung nur in Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss Kultur und dem Stadtrat erreicht werden kann, da die Direktive letztlich bei der Politik liegt.

Abschließend wird vereinbart, das Thema zum Gegenstand eines Runden Tisches zu machen. In der Vorbereitung sollen zunächst best-practice Beispiele aus anderen Städten gesammelt werden. Da das Kulturredes dafür aktuell keine Ressourcen hat, übernehmen die Vertreter der freien Szene diese Zuarbeit. Der Runde Tisch wird dann zuletzt in einem gemeinsamen Treffen zwischen Kulturredes und Szenevertretern vorbereitet.

Eingeladen werden je ein oder zwei Vertreter der Kabarettis und der freien Szene, Mitarbeiterinnen des Kulturredes, kulturpolitische Vertreter der Parteien und Skadi Jennicke. Die Einladung erfolgt durch die Initiative Leipzig + Kultur, ein Terminrahmen wurde nicht festgelegt.

Von dem Treffen wurde kein Protokoll geführt.

Die vorliegenden Gesprächsnotizen sind von Sebastian Weber und wurden den Teilnehmern des Termins zur Kenntnisnahme und Ergänzung übermittelt.

Fördermittel freie Darstellende Kunst | Statistik

insgesamt	2014	2015	2016	2017	2018
Fördermittel DaKu insgesamt	1.119.500,00	1.276.600,00	1.298.800,00	1.012.000,00	1.028.000,00
institutionalle Förderung	827.000,00	1.008.100,00	1.076.000,00	810.000,00	840.000,00
Projektförderung	292.500,00	268.500,00	222.800,00	202.000,00	188.000,00

Förderquote nach Anzahl

Anzahl Förderanträge PF	39	45	39	52	55
Anzahl geförderter Projekte	22	23	22	21	17
Fö-Quote nach Anzahl	56%	51%	56%	40%	31%

Förderquote nach Budget

Antragshöhe PF insgesamt	504.495,00	589.268,00	703.681,00	626.570,00	601.835,00
Höhe Projektförderung insg.	292.500,00	268.500,00	222.800,00	202.000,00	188.000,00
Fö-Quote nach Budget	58%	46%	32%	32%	31%

Kabarettis

Höhe PF Kabarettis insgesamt	72.000,00	77000	80000	80000	72000
Anzahl Anträge Kabarettis	6	6	7	7	6
Anzahl geförderter Kabarettis	6	6	7	7	6
Fö-Quote nach Anzahl	100%	100%	100%	100%	100%

freie Projekte ohne Kabarettis

PF ohne Kabarettis	220.500,00	191.500,00	142.800,00	122.000,00	116.000,00
Anzahl Anträge	33	39	32	45	49
Anzahl geförderter Projekte	16	17	15	14	11
Fö-Quote nach Anzahl	48%	44%	47%	31%	22%

Fö-Quote nach Budget*

Projekte + Kabarettis	58%	46%	32%	32%	31%
nur Projekte*	44%	32%	20%	19%	19%

* bei dieser Berechnung sind die Summen der Förderhöhe aller PF mit der Summe Projektförderung insgesamt verglichen.

typische Projektfinanzierung freie DaKu

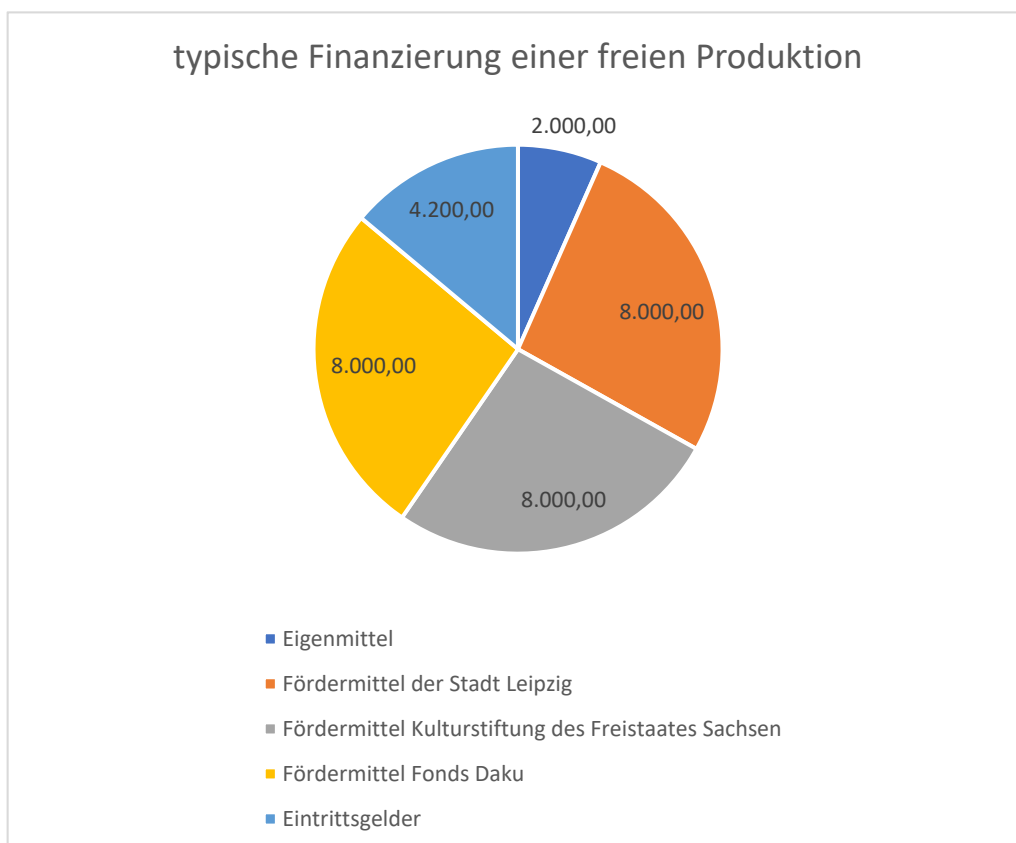
Wochensatz nach Honoraruntergrenzen-Empfehlung des LFDK
 Wochensatz nach realistischer, aktueller Praxis

1.620,00
 600,00

Ausgaben	Personen	Wochen	Honorar	
			Theorie	Praxis
Regie, Choreographie, Leitung	1	9	14.580,00	5.400,00
Darsteller, Tänzer	3	6	29.160,00	10.800,00
Assistenz	1	6	9.720,00	3.600,00
Produktionsleitung	1	6	9.720,00	3.600,00
Ausstattung, Bühne, Licht, Ton	2	2	6.480,00	2.400,00
Reisekosten + Übernachtung			400,00	400,00
Werbung, GEMA, KSK, Material, Dokumentation, etc.			4.000,00	4.000,00
Produktionskosten			74.060,00	30.200,00

Einnahmen

Eigenmittel	2.000,00
Fördermittel der Stadt Leipzig	8.000,00
Fördermittel Kulturstiftung des Freistaates Sachsen	8.000,00
Fördermittel Fonds Daku	8.000,00
Eintrittsgelder	4.200,00
Einnahmen	30.200,00



Anmerkungen zur typischen Finanzierung freier Projekte DaKu

- Freie Projekte sind in aller Regel davon abhängig, Fördermittel von mehreren öffentlichen Zuwendungsgebern zu erhalten.
- Zwischen den Zuwendungsgebern gelten verschiedene Kofinanzierungsregeln. So fördert beispielsweise der Fonds Darstellende Künste nicht höher als eine andere Förderung der öffentlichen Hand (beispielsweise von Ländern und Kommunen) und schreibt vor, dass die Kofinanzierung durch Stadt und Land bei Antragsstellung bereits gesichert sein muss. Das bedeutet, dass ein Projekt, das von der Stadt Leipzig nicht oder nur gering gefördert wird, automatisch auch nicht oder nur gering vom Fonds DaKu gefördert werden kann.
- Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern machen in der Regel nur 10 bis 15% des Budgets aus. Eine freie Produktion wird oft nur etwa 6 bis 10 mal gezeigt. Viele Ensembles arbeiten mit ständig wechselnden Besetzungen.
- Da die Choreographen, Regisseure oder künstlerischen Leiter oft selbst Antragsteller sind, ist der vorgeschriebene Anteil von Eigenmitteln häufig ein realer Honorarverzicht.
- Aufgrund der bekannten, üblichen Förderhöhen der verschiedenen Zuwendungsgeber, liegt eine realistische finanzielle Obergrenze für Projekte bei rund 30.000 €. Für Projekte, die sich nicht im landes- oder bundesweiten Wettbewerb behaupten können, entsprechend niedriger. Das erklärt, warum die freien Projekte oft so klein besetzt sind.